

Mein lieber Sohn

Roman von Rosellen Brown 476 Seiten Verlag: Diogenes Zürich

„Mein lieber Sohn,“ ist der dritte Roman der amerikanischen Universitätsdozentin R. Brown.

Die Struktur ähnelt der eines Kriminalromans. Am Anfang die Leiche eines ermordeten Mädchens, die Vernichtung von Beweismaterial, das Verschwinden des Hauptverdächtigen, seine Festnahme. Gegen Ende des Romans die Aufklärung des Falles und schließlich das sensationelle Gerichtsverfahren.

Es ist die Geschichte einer amerikanischen Durchschnittsfamilie, die dennoch ihre Eigenheiten hat:

Die Reisers haben sich in die Bergeinsamkeit einer provinziellen Kleinstadt in New-Hampshire eingerichtet. Man liebt sich, lebt zufrieden in einem alten Bauernhaus und genießt wider aller Strapazen die hellen Sonnentage des Winters. Trotz guter Eingewöhnung sind sie für viele Einheimische Außenseiter geblieben, denn sie sind Juden in einer christlichen Umwelt. Die Mutter ermöglicht als Ärztin und Tochter reicher Eltern einen höheren Lebensstandard als viele andere ihn haben. Der Vater ist Künstler, Schöpfer sonderbarer, den Nachbarn unverständlicher Skulpturen. Zudem ist er Hausmann, der die Mahlzeiten für die Familie zubereitet und somit dem Macho-Bild der eingesessenen Bevölkerung wenig entspricht.

In Carolyn Reisers Ambulanz wird der tote Körper eines jungen Mädchens eingeliefert. Am selben Tag kommt ihr Sohn Jacob nicht wie üblich nach Hause. Die Polizei stellt fest, dass er mit dem Reiserschen Auto und der Toten gesehen wurde.

Wenige Tage später erhält die geschockte Familie von dem Sohn eine Postkarte, der weitere folgen. Bis man Jacob eines Tages auffindet und ihn in einem Untersuchungsgefängnis festhält.

Rosellen Browns Bravourstück besteht nun darin, die Zerrüttung jener vermeintlich glücklichen Familie Szene für Szene tiefergehend zu schildern. Die Verstrickung der Eltern in ihrem Entschluss, unter welchen Umständen auch immer, die Unschuld Ihres Sohnes, der kaum wiederzuerkennen ist, zu untermauern.

Zu den psychologischen Spannungen der Familie gesellen sich Klassen- und Kulturgegensätze und der ewige Kampf zwischen Modernität und Herkömmlichkeit. All diese Erschütterungen decken aber auch verborgene Wahrheiten und nicht zugelassene Reifeprozesse der Hauptperson auf.

Schließlich erzählt Tochter Judith das Ende dieser qualvollen Entfremdung.

„Wir waren Krüppel, deren Wunden sich ergänzten,“ bekennt sie in gnadenloser Beobachtung. Ein überaus gelungenes geschildertes Psychogramm eines heranwachsenden Mädchens.

Judith, die an einem Bruder verzweifelt, der keine Schuld empfinden kann, der zwar eines Tages wieder Zugang zu Eltern und Schwester findet und eine Darstellung des unseligen Tages abspielt, die nicht minder schlimm ist, als die eigentliche Tat. Nicht der Mord, sondern seine unausweichlichen Folgen für die Familie sind der eigentliche Inhalt des Romans.

Eine lange Reihe von glaubwürdig gezeichneten Nebenpersonen vervollständigen das Bild einer durch tausend Fäden zusammengehaltenen Welt. Sicherheit ist nirgends, scheint der Roman auszusagen. Wir leben auf einem Vulkan, der keineswegs erloschen ist, wie die Gutgläubigen meinen, sondern der jederzeit ausbrechen und unser Leben umstülpen kann.

Rosalyn Brown erzählt dies alles ohne jede Sentimentalität. Die Familie ist hier nicht kitschige Keimzelle im Kampf gegen die böse Außenwelt, sondern einfach eine Konstellation von Menschen, die einander nicht mehr loswerden können.